

Bern

Dieses Team entscheidet darüber, wo es in Bern zu laut ist

Nachtleben Die kantonale Fachstelle Lärmakustik ist bei Lärmkonflikten ausschlaggebend – das Berner Gastgewerbe hinterfragt ihre Professionalität. Wie arbeitet die Behörde, die in Bern die Lautstärke kontrolliert?

Maurin Baumann

Ob wegen Fans beim Fussballplatz Spitz im Breitenrainquartier, bei der Zwischennutzung auf der Schützenmatte, beim Ringen um den Jugendclub Tankere oder beim geplanten Café am Egelsee: Die kantonale Fachstelle Lärmakustik kommt in Bern häufig zum Zug, wenn es um Lärmfragen geht. Die Stelle ist bei der Kantonspolizei angegliedert und prägt das städtische Leben. Insbesondere bei Lärmkonflikten hat ihre Einschätzung ein grosses Gewicht. Das jüngste Beispiel ist der Nachbarschaftsstreit rund um das Restaurant Chun Hee in der Münsterstrasse.

Die Fachstelle Lärmakustik erfreut sich in der Nacht- und Gastroszene keiner grossen Beliebtheit.

Die Arbeit der Fachstelle Lärmakustik ist immer wieder höchst umstritten. Das zeigt ein Fall aus Kehrsatz. Der Technoclub Kulturarena wurde als zu laut eingestuft. Die Betreiber waren mit diesem Gutachten der Fachstelle nicht einverstanden. Der Fall wird vor Bundesgericht ausgehandelt.

DJ Ötzi im Dauerloop

Deshalb stellt sich die Frage: Wie arbeitet diese Behörde, die darüber entscheidet, welche Berner Lokale zu laut sind? Bei der Fachstelle gibt man sich relativ zurückhaltend. Die Mitarbeitenden im Einsatz zu begleiten, sei kurzfristig nicht möglich. Auskünfte gibt es per Telefon von Tamara Pellet, stellvertretende Leiterin der Fachstelle Lärmakustik.

Wie also funktioniert die polizeiliche Messung von Lärm? Um etwa die Lautstärke auf einer Restaurantterrasse zu beurteilen, stützt sich die Fachstelle laut Pellet auf eine schematische Berechnungsmethode. Diese wurde jedoch nicht von der Kantonspolizei allein erstellt, sondern vom Cercle Bruit, der Vereinigung kantonaler Lärmschutzfachleute. Da Alltagslärm innerhalb eines Einzelfalls laut Pellet «extrem variieren» kann, handelt es sich hier nicht um Messungen, sondern um «eine Beurteilung von aktuellen und zukünftig möglichen Situationen».

Gemessen wird unter anderem in «Discolokalen». Dafür wird die hauseigene Musikanlage angeworfen und die Lärmbelastung in der Nachbarschaft ermittelt. Bei der Fachstelle Lärmakustik hat sich dafür der Refrain des DJ-Ötzi-Songs «Ein Stern» im Dauerloop durchgesetzt.



«Dieser deckt ein breites Frequenzspektrum ab, hat Gesang und ist gleichzeitig homogen genug», erklärt Pellet.

Ernüchternde Erfahrungen

2020 haben sie und ihr Team im Kanton Bern über 190 Fachaufträge behandelt. Dabei kommt die Fachstelle jeweils zum Zug, wenn es um die Beurteilung von sogenanntem Alltagslärm geht. Für diesen sehen weder Bund noch Kanton fixe Grenzwerte vor. Darunter fallen Kuhglocken, bellende Hunde oder Tierschreckanlagen. Den grössten Teil der Fälle macht jedoch das Gastgewerbe aus. Den Auftrag erteilt im Rahmen von Verfahren die jeweils zuständige Behörde – etwa das Regierungsstatthalteramt, aber auch Gerichte.

Die Fachstelle Lärmakustik erfreut sich in der Nacht- und Gastroszene keiner grossen Be-

liebtheit. Namentlich erwähnt werden möchten die Kritiker aber nicht. Offenbar will es sich niemand mit dieser ausschlaggebenden Stelle verschmerzen. Hinter vorgehaltener Hand ist aber wenig Schmeichelhaftes zu vernehmen. So wird etwa gesagt, bei den Mitarbeitenden der Fachstelle handle es sich um in die Jahre gekommene und mangelhaft ausgebildete Polizistinnen und Polizisten.

Einer, der offen spricht, ist Fire Widmer, ehemaliger Ton-techniker des Berner Clubs Sous-Soul, der 2011 nach Lärmklagen schliessen musste. Er beschreibt seine Erfahrungen mit der Fachstelle als «ernüchternd». Widmer hat die Kurse, welche ein Mitarbeiter der Fachstelle Lärmakustik auf seinem LinkedIn-Profil angibt, genauer angeschaut. Er vermutet deshalb, dass die dort vorhandene Ausbildung nur circa zwei Wochen dauert.

«Alltagslärm lässt sich kaum objektiv beschreiben und messen.»

Rudolf Muggli
Baurechtsexperte

Hat die Lärmpolizei also bloss eine Ausbildung im Schnelldurchlauf genossen? Für die Kantonspolizei Bern sind diese Vorwürfe haltlos: «Alle Mitarbeitenden der Fachstelle Lärmakustik sind ausgebildete Polizistinnen und Polizisten mit entsprechenden Weiterbildungen im Bereich der Lärmakustik.» Sie seien zwischen 39 und 53 Jahre alt.

Mit dem Problem überfordert

Bei manchen Clubbetreibern kommt der Verdacht auf, die Fachstelle sei mit ihren Aufgaben überfordert. Für Max Reichen, Co-Präsident der Bar- und Clubkommission Bern, greift dies zu kurz. Das Problem sei ein grundsätzliches: Im Gegensatz zu technischem Lärm – wie etwa Strassenlärm – werde Alltagslärm individuell unterschiedlich wahrgenommen. Es hänge von der betroffenen Person ab, ob etwa eine Kuhglocke als störend oder idyllisch empfunden werde. «Wenn man diese Beurteilung der Kantonspolizei überlässt, kann sie gar nicht richtig entscheiden.»

Baurechtsexperte Rudolf Muggli sieht das ähnlich: «Alltagslärm lässt sich kaum objektiv beschreiben und messen.» Dass die Fachstelle Lärmakustik an sich überfordert sei, würde er nicht behaupten. Denn überfordert seien alle mit diesem Problem. Das habe damit zu tun, dass die Rechtsgrundlage für die neue Herausforderung «Mediterranisierung» – die Tendenz, dass sich das Leben vermehrt draussen abspielt – ungenügend sei.

Trotzdem stellt sich für Muggli die Frage, ob die kantonale Berner Fachstelle nicht etwas mehr Spielräume zugunsten der Städte öffnen könnte. «Zumindest könnte sie dies versuchen und dann schauen, wie die Rekursinstanzen darauf reagieren.»

Vier Empfindlichkeitsstufen

Pellet bleibt sachlich, wenn man sie mit dieser Kritik konfrontiert – und verweist auf das geltende Recht. Als Verhinderin sieht sich die 39-jährige Freiburgerin keineswegs. Sie versteht sich in ihrer Rolle als «Partner für die Anwohner, die Betreiber, die Akustiker und die Vollzugsbehörden». Ausserdem würde in Bezug auf Lärmmissionen die Mehrheit der «untersuchten Anlagen» denn auch zu einer positiven Rückmeldung führen.

Für die Forderung nach Rücksichtnahme auf urbane Lebensweisen zeigt Pellet indes Verständnis. Doch ihre Hände scheinen gebunden zu sein. «Die Lärmschutzverordnung des Bundes sieht bezüglich Lärm vier Empfindlichkeitsstufen vor», sagt Pellet. Eine urbane Zone sei nicht darunter.

Die Berechnungsgrundlage des Cercle Bruit erlaube es zwar, zu berücksichtigen, ob umliegend bereits andere Lokale oder «Hintergrundgeräusche» bestünden – etwa eine Ausgehzone. Dies sei jedoch kein Spielraum, sondern bloss Bestandteil des Beurteilungsrasters.

Bernische SVP: Polizei leitet Untersuchung ein

Corona-Regeln Nach ihrer Delegiertenversammlung rückt die Partei in den Fokus der Polizei.

Dicht gedrängt sassen am Dienstagabend über 400 SVP-Delegierte und Gäste im Belper Kreuzsaal. Von Hygienemaske und Abstand war wenig zu sehen. Grund für den Grossanlass war die Wahl des neuen SVP-Kantonpräsidenten Manfred Bühler.

Ob an dem Anlass die geltenden Vorschriften des Bundesamts für Gesundheit (BAG) verletzt wurden, untersucht jetzt die Kantonspolizei Bern, wie es bei der Medienstelle auf Anfrage heisst. Denn das BAG schreibt bei solchen Veranstaltungen ohne Covid-Zertifikat-Kontrolle eigentlich eine Belegung von maximal zwei Dritteln der Kapazität vor. Zudem gelten bei Grossveranstaltungen weiterhin die Distanzregeln und die Maskenpflicht.

Bürger zeigten Vorfall an

Bilder der Veranstaltung deuten darauf hin, dass dies an der SVP-Veranstaltung nicht eingehalten wurde. Ob der Abend, an dem auch der bernische Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg anwesend war, strafrechtliche Konsequenzen haben wird, ist derzeit noch unklar. «Wir untersuchen die gemachten Vorhalte von Amtes wegen», sagt Polizeisprecherin Isabelle Wüthrich.

Widerhandlungen gegen die Covid-Verordnung seien Offizialdelikte, heisst es bei der Polizei. «Wenn strafbare Handlungen festgestellt würden, werden wir den Sachverhalt der Staats-

«Wir untersuchen die gemachten Vorhalte von Amtes wegen.»

Isabelle Wüthrich
Mediensprecherin
Kantonspolizei Bern

anwaltschaft rapportieren», so Wüthrich. Es seien zudem auf verschiedenen Polizeiwachen Meldungen über die Veranstaltung eingegangen, heisst es bei der Polizei weiter. Die Polizei selbst hat zuvor nur durch die Berichterstattung Kenntnis vom Anlass genommen.

Die SVP-Geschäftsführerin der Partei, Alike Panayides, sagte gegenüber dem «Bund», sie habe bisher noch keine Meldung der Polizei und lediglich «vereinzelte Rückmeldungen» aus der Partei erhalten. Die SVP sei an diesem Abend vom Interesse der vielen Delegierten überrascht worden. «Am Schluss gilt die Eigenverantwortung.» Doch zu alledem liess es sich die Partei auch noch nicht nehmen, gemeinsam zu singen. Es sei jeder und jedem selbst überlassen gewesen, den Saal zu verlassen, falls man sich nicht mehr wohlfühlte hätte, so die Geschäftsführerin.

Sophie Reinhardt